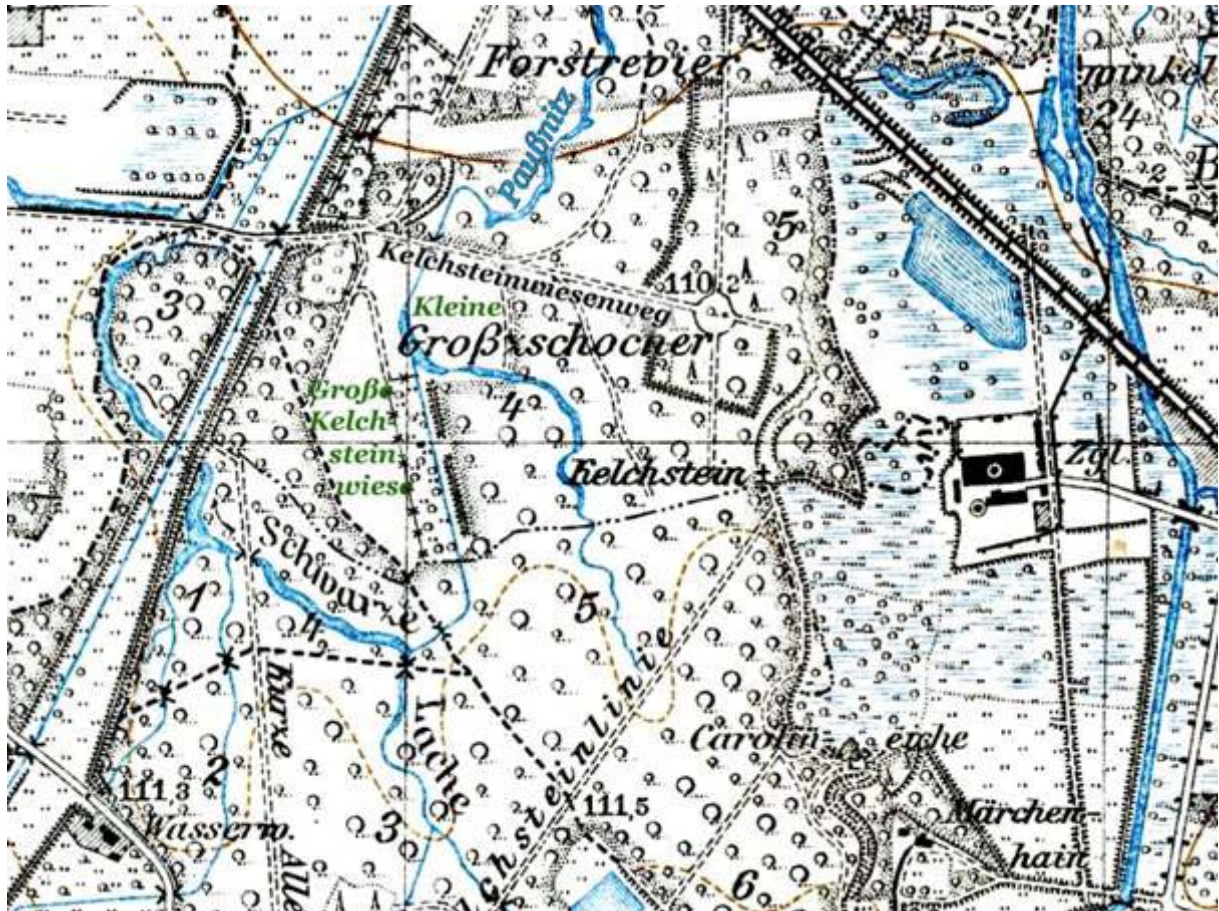


Die Kelchsteinwiesen im NSG Lehmliche Lauer - ein drastischer Wandel in den letzten 25 Jahren

von Karl Heyde 03.10.2008

Südlich der Lehmliche Lauer und der die Lauer querenden Hochspannungsleitung liegen die Große und die Kleine Kelchsteinwiese. Zwischen ihnen fließt die Paußnitz hindurch. Einst war die Paußnitz ein Nebenarm der Batschke und diese wiederum ein Nebenarm der Weißen Elster im Binnendelta von Elster- und Pleißebeue im Süden von Leipzig. Doch die Flussläufe von Batschke und Paußnitz wurden durch die Tagebaue Zwenkau/Cospuden gekappt. In den 1980er Jahren erfolgte deshalb die Speisung der Paußnitz mit Sumpfungswasser (abgepumptes Grundwasser) aus dem Tagebauvorfeld. Ab 1994 übernahm der Grenzgraben die Einspeisung in die Paußnitz, indem er Wasser aus der Weißen Elster zu ihr hinüber führt.



Der Ausschnitt aus einer historischen topografischen Karte zeigt, dass der Raum der Lauer um die beiden Kelchsteinwiesen auch früher schon beträchtlichen Veränderungen unterlag. So ist das als Schwarze Lache bezeichnete Gewässer der ursprüngliche Verlauf der Paußnitz, bevor die Elsterhochflutrinne geschaffen wurde. Der Wasserlauf zwischen den beiden Kelchsteinwiesen war eine alte Flutrinne von Paußnitz oder Batschke, die sich im Bereich der Kelchsteinlinie aus herausquellendem, hoch anstehendem Grundwasser speiste. Mit dem Bau der Elsterhochflutrinne wurde die Paußnitz über einen Graben parallel zum südlichen Teil der großen Kelchsteinwiese mit diesem Nebengerinne kurzgeschlossen und die Schwarze Lache entwickelte sich zum wertvollen Altwasserarm.

Die Durchschneidung der Flussläufe durch den Braunkohletagebau und die Einspeisung von Sumpfungswasser aus dem Tagebauvorfeld führte in der Paußnitz zum Verlust ihrer natürli-



Einspeisung von Sumpfungswasser aus dem Tagebauvorfeld in den Paußnitzgraben am Abzweig der Schwarzen Lache

chen Auendynamik. Deshalb griffen in den 1980er Jahren Naturschützer intensiv regulierend in die Wasserstände der Paußnitz ein, um die verloren gegangene Dynamik manipulativ nach zu simulieren.



So wurde der Durchfluss der Paußnitz unter dem Kelchsteinwieseweg am nördlichen Rand der Kelchsteinwiesen unregelmäßig, im Durchschnitt aller zwei Jahre rückgestaut, so dass es zu einer zeitweiligen Überflutung der Kelchsteinwiesen kam. Auf nebenstehendem Bild ist die Überflutung der an den Paußnitzgraben angrenzenden Gehölze zwischen den beiden Kelchsteinwiesen im Frühjahr 1987 zu sehen.



Im Vergleich dazu ein Bild derselben Stelle im Dezember 2007. Der Wasserspiegel im Paußnitzgraben ist in den letzten Jahren weitestgehend konstant. Er liegt ca. 80 cm höher als der frühere Normalwasserstand. Man erkennt dies, da die Rohre unter dem Kelchsteinwieseweg im Paußnitzgraben nicht mehr zu sehen sind, während sie in den 1980er Jahren auf Wasserspiegelhöhe lagen. Gleichzeitig war der Wasserspiegel bei der Aufstauung der Paußnitz bis



auf Wegehöhe angestiegen. Das Wasser lief dann teilweise am östlichen Rand der Kleinen Kelchsteinwiese über den Weg (linkes Foto Mai 1987).

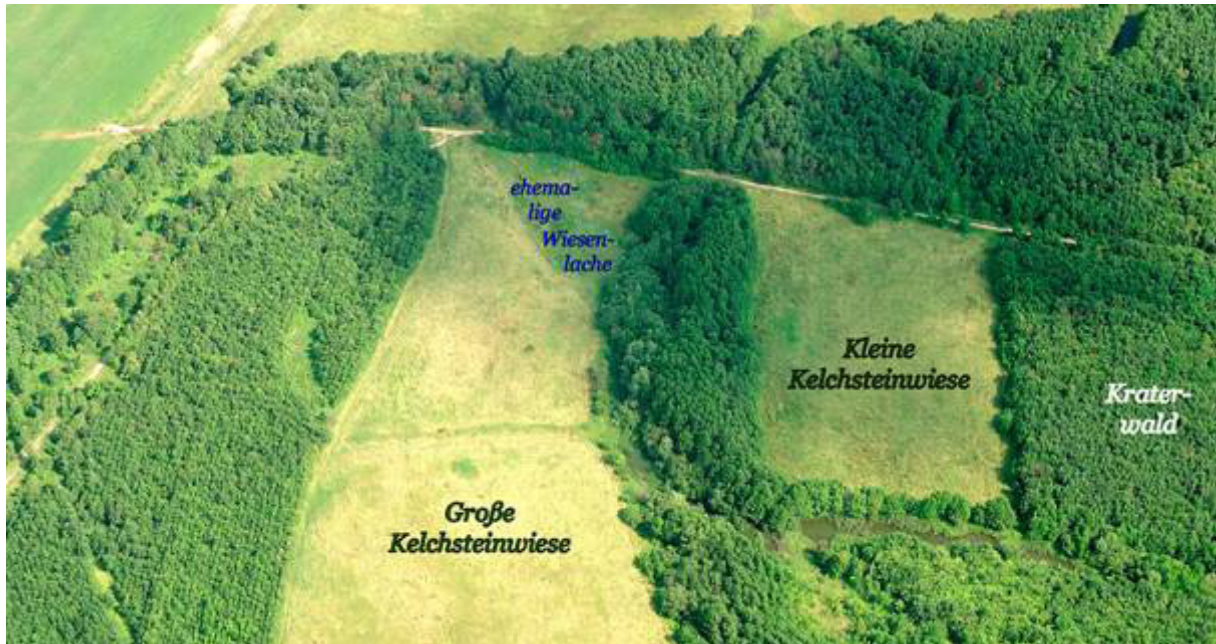


Heute ist ein derartiger Wasserhub nicht mehr möglich, zumindest was die früheren Tiefststände anbelangt. Beim Bau der Brückenstraße 1989/90 wurden die Rohre für die Wasserunterquerung der Straße höher gelegt, als der ursprüngliche Paußnitzlauf. Dadurch erfolgte in der Paußnitz ein Wasseraufstau, der bis zu den Kelchsteinwiesen zurück wirkt. Zudem hat sich

in der Folge das Bett der Paußnitz durch Sedimente aufgehöhht, so dass die Simulation von Auendynamik heute in dem früheren Ausmaß nicht mehr möglich ist.

Mit den Vorbereitungen der Ausweisung der Lehmlache Lauer als NSG wurden durch die Naturschutzbehörden auch die jährlich temporären Eingriffe in den Wasserstand der Paußnitz untersagt. Damit kam es im gesamten nordwestlichen Teil der Lauer zum Verlust der ursprünglich für die Aue typischen Grundwasserdynamik. Es war von den Behörden, insbesondere vom Staatlichen Umweltafamt in Leipzig beschlossen worden, das Gebiet unter Prozessschutz zu stellen. Doch dies hat wegen des Fehlens der ursprünglichen Flussverbindungen und damit ausbleibender natürlicher Wasserdynamik zu erheblichen nachhaltigen Veränderungen der Lebensraumausstattung im Gebiet geführt. Die auentypischen Wasserwechselzonen sind komplett verloren gegangen und damit auch der Lebensraum für viele wertvolle seltene und inzwischen gesetzlich geschützte Tier- und Pflanzenarten. So kam z.B. die Sumpfdotterblume in der ehemaligen großen Wiesenlache der Großen Kelchsteinwiese in den 1980er Jahren mit weit über hundert Individuen vor. Heute ist sie in der gesamten Lauer nicht mehr zu finden.

Auch die einst sehr reichen Massenbestände von verschiedenen Amphibienarten sind in der gesamten Lauer fast vollständig erloschen. Dieser Verlust durch verschiedene Maßnahmen der letzten 20 Jahre in der Lauer, insbesondere auch in der Lehmlache Lauer ist an Dramatik nicht zu überbieten.



Ein konkretes Beispiel für diese massiven Veränderungen ist die Wiesenlache im Norden der großen Kelchsteinwiese. Sie ist der Rest eines ehemaligen Gerinnemäanders, welcher durch einen geraden Graben mit der Paußnitz abgekürzt wurde. Somit lag dieser Arm als Altwasser in der Wiese.



Wenn im Frühjahr die Paußnitz aufgestaut wurde, wie hier im Frühjahr 1987, dann füllte sich der Nasswiesenbereich der Wiesenlache mit Wasser. Es kam zu einer mehrmonatigen temporären Überflutung der Wiesenfläche, die nach dem Trockenfallen im Herbst gemäht wurde. In dieser Fläche blühten die weit über 100 Sumpfdotterblumen.

Außerdem fanden sich hier große Anzahlen an Amphibien ein. Im März/April balz-



ten hier Gras- und Moorfrosch und im Mai (rechtes Bild) wimmelte es hier von tausenden Froschlarven (Kaulquappen) der Braunfrösche, während die Grünfrösche - Teichfrosch und Seefrosch - ihr Konzert gaben. In den Jahren der Flutung der Wiesenlache kam es zu regelrechten Massenvermehrungen der Amphibien, wie sie heute nur noch aus den Papitzer Lachen bekannt sind. Allerdings gab es in den 1980er Jahren auch trockene Jahre, z.B. weil der VEB Braunkohlenbergbau

die Einspeisung von Sumpfungswasser in die Paußnitz zum Teil mehrere Monate aus „Technischen Gründen“ unterlassen hatte. Dies tat aber den Amphibienbeständen keinen Abbruch, denn sie konnten sich trotz der kleinen Pausen immer wieder auffrischen.



Doch mit der Aufhöhung des Wasserspiegels der Paußnitz durch den Bau der Brückenstraße und den untersagten Aufstauungen kam es zu einer weitestgehend konstanten Wasserführung in der Wiesenlache und zur Ausbildung großer Röhrichtbestände (18.03.1999). Die ursprünglichen Arten der Nasswiese, besonders der Wasserwechselzone, wurden dabei komplett verdrängt. Durch Manipulationen der Wasserstände für die Lehmlache Lauer in einzelnen Jahren kam es auch im Bereich der Wiesenlache zu geringfügigen Wasser-

standsschwankungen, die aber in der Amplitude mit den früheren überhaupt nicht vergleichbar waren. Da zudem keine Mahd mehr in dem dauerhaft feuchten bis flach mit Wasser überstauten Bereich erfolgte, kam es zur raschen Verlandung. Heute kennzeichnet ein dichter Filz aus Roh-Glanzgras, Seggen- und Röhrichtarten sowie einzelnen Sumpfstauden die Fläche. Der Lebensraum für Amphibien ist komplett verloren gegangen und bei den Pflanzen wurden viele seltene und gefährdete Arten durch trivialere, konkurrenzstärkere und allgemein verbreitete Arten der Röhrichte verdrängt.



Die Paußnitz selbst konnte sich zwischen den beiden Kelchsteinwiesen durch die Aufhöhung ihres Wasserspiegels und anschließende Sedimentation aus ihrem grabenartigen Bett befreien und bildete im Uferbereich einen in unserer Region ebenfalls sehr seltenen und damit sehr wertvollen Weiden-Bruchwald aus. In ihm dominieren noch Sträucher der Korb-Weide, aber es etablieren sich zunehmend auch Silber-Weiden.

Es zeigt sich damit eine Entwicklungsten-

denz für diesen Abschnitt der Paußnitz, der längerfristig zu einer für unsere Region früher an anderen Stellen typischen Niedermoor-Bachauue führen könnte. Diese waren noch bis vor hundertfünfzig Jahren charakteristisch für unsere Bäche und kleinen Flüsse, wie z.B. den Zschampert oder die Parthe. Da es der Paußnitz aber an Dynamik und damit wechselnden Wasserstandshöhen fehlt, entwickelt sich hier die einst typische Auenlandschaft in eine Bruchlandschaft.





Östlich anschließend an die Kleine Kelchsteinwiese wurden bei der Aufstauung der Paußnitz auch ein Teil der Waldflächen mit überflutet, wie auf dem Bild von 1987 zu sehen ist. Dieser Hartholzauwald existiert so nicht mehr. Im Vorfeld des Tagebaus Cospuden wurden die Bäume gefällt. Die verbliebenen Stubben der Starkbäume wurden zum Teil aus dem Boden gesprengt, es entstand eine Kraterlandschaft mit den toten Skeletten der Baumstubben.

Nach dem Stopp des Tagebaus Cospuden wurde beschlossen, diese Kraterlandschaft der natürlichen Entwicklung (Sukzession) zu überlassen und diese wissenschaftlich zu untersuchen. Der „Kraterwald“ war als erste Prozessschutzfläche der Lauer geboren. Heute präsentiert er sich als junger Stangenwald, der vor allem von Berg- und Spitz-Ahorn dominiert wird. Durch das Fehlen der Auendynamik in der Paußnitz und damit der gelegentlichen Überflutungen des Waldes, kann man ihn aber nicht mehr als Auwald bezeichnen, auch wenn dies das ursprüngliche Leitbild für die Wiederherstellung der Lauer war.



Doch eine sehr erfreuliche Tendenz wird im Kraterwald sichtbar. Der Märzbecher, einst die markante Art der Frühjahrsgeophyten in der Lauer kehrt zurück. Im Tagebauvorfeld haben engagierte Leipziger bei Umpflanzaktionen viele Pflanzen vor dem Bagger gerettet und damit zur Ausbreitung des Frühjahrsboten im Leipziger Stadtwald beigetragen.



In der Lauer waren nach der Abholzung durch die Vergrasung der Flächen die verbliebenen Bestände weitestgehend zusammengebrochen. Aber seitdem die jungen Bäume wieder einen dichten Kronenschluss bilden, haben sich die letzten überlebenden Märzbecher schon wieder reichlich vermehrt und ihr Bestand beträgt über die gesamte westliche Lauer verteilt bereits mehr als 10.000 Individuen.



Fazit: Durch den Braunkohlenbergbau kam es in der Lauer zum Ausfall natürlicher Auendynamik, die von Naturschützern durch Aufstauungen in den 1980er Jahren nachempfunden wurde. Mit dem Verfahren zur Unterschutzstellung als NSG wurden im Gebiet diese Eingriffe unterbunden. Damit kam es in den letzten 25 Jahren in der Lauer im Bereich der Kelchsteinwiesen zu massiven Veränderungen. Die typische Auendynamik mit ihren Wasserwechselständen und den daran gebundenen Nasswiesen und Lachen gingen verloren.

Dieser spezifische Lebensraumverlust ist mit eine Ursache für den Amphibiennotstand in der gesamten südlichen Leipziger Aue, speziell aber für den fast vollständigen Verlust der Massenbestände von Amphibien in der Lauer.

Gleichzeitig haben sich neue Lebensraumausstattungen entwickelt, die zum Teil auch naturschutzfachlich wertvoll sind und seit 1994 unter den gesetzlichen Schutz des §26 des Sächsischen Naturschutzgesetzes fallen. Dennoch zeigen viele dieser neuen Biotope eine deutlich weniger artenreiche Ausstattung, zudem mit Arten, die konkurrenzstärker, häufiger und allgemein verbreitet sind.

Doch ein Zurück zu den alten Verhältnissen ist schon wegen der Wasserspiegelanhebung durch die höhere Lage der Rohre unter der Brückenstraße nur mit größerem Aufwand möglich. Der Prozessschutz ohne jährliche menschliche Eingriffe in den Wasserstand der Paußnitz führt zu naturschutzfachlich positiven und negativen Veränderungen, wobei in der naturschutzfachlichen Gesamtbilanz die negativen überwiegen.

Prozessschutz in einem ehemaligen Auenlebensraum ohne die Gewährleistung oder Wiederherstellung natürlicher Auendynamik (Wasserspiegelschwankungen und Grundwasserdynamik) führt zum Verlust des Auenlebensraumes!

Das Umfeld der Paußnitz in der Lauer ist bereits seit Jahrhunderten eine umfangreich genutzte Kulturlandschaft. Durch alleinigen Prozessschutz gehen naturschutzfachliche Werte, die aus der Kultivierung der Landschaft herrühren, verloren!

Für die Paußnitz in der Lauer muss auf der Basis der jetzigen Gegebenheiten wieder eine maximal mögliche Wasserstandsschwankung mit temporären Überflutungen einzelner Bereiche ermöglicht werden!

In dieser Hinsicht muss auch der gerade für das FFH-Gebiet Leipziger Auensystem erarbeitete Managementplan überarbeitet werden, da er nur von den aktuellen Gegebenheiten ausgeht, ohne die Lebensraum- und Artenverluste der letzten Jahre zu berücksichtigen. Aber gerade diese waren es, die den einstigen Wert des Auenlebensraumes der Lauer ausmachten und Grundlage ihrer Ausweisung zum Naturschutzgebiet waren. Dass mit dem Managementplan der derzeitige Zustand der Lauer auf ca. 30 Jahre festgeschrieben werden soll, ohne die Genese der letzten 25 Jahre mit ihren negativen und positiven Folgen zu berücksichtigen, darf nicht passieren!